

Arbeitsblatt

Niedrigschwelliger Zugang zu familienunterstützenden Angeboten¹

Die Dynamik des gesellschaftlichen Wandels (z.B. Arbeitswelt, familiäre Lebensformen, Mobilität) erhöht den Druck auf Familien. Die gesellschaftlichen Ansprüche und Erwartungen an Familien, an die Erziehungs- und Bildungsentwicklung in Familien sowie an die Leistung der Kinder steigen. Bedarfsgerechte Informations-, Beratungs- und Bildungsangebote sowie konkrete Hilfe und Begleitung unterstützen Familien, ihre Probleme selbst zu lösen. Wichtige familiäre Funktionen und Kompetenzen können so aufrechterhalten und erweitert werden.

Diese Unterstützungen müssen für Familien rechtzeitig und leicht verfügbar gemacht werden. Sie können so die Selbsthilfekräfte stärken, Ausgrenzungen vermeiden und besonders belastete Familien erreichen → **Niedrigschwelligkeit**.

Inhaltliche Themenfelder für familienunterstützende Angebote:

- Entwicklung und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern
- Entwicklung und Stärkung der Alltags-, Haushalts- und Wirtschaftskompetenz
- Entwicklung und Stärkung der Beziehungskompetenz
- Angebote zu den Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung
- Entwicklung und Stärkung der Medienkompetenz
- Information über Instrumente im Umgang mit Zeit
- Unterstützungs- und Informationsangebote zum Thema Pflege/Betreuung Angehöriger
- Entwicklung und Stärkung der interkulturellen Kompetenz
- Angebote zur sinnvollen Freizeit- und Erholungsgestaltung

Kriterien von Niedrigschwelligkeit aus Sicht der Familien

Niedrigschwellige Angebote orientieren sich inhaltlich, zeitlich und örtlich an den Lebenswelten von Familien. Sie sollen möglichst von allen Familien genutzt werden können. Der Abbau von Zugangsängsten und Hemmschwellen sowie die Entwicklung von bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Angeboten erfordern das Wahrnehmen, Verstehen und Wissen um den Alltag und die konkrete Lebenssituation der Familie. Hierbei müssen geschlechtsspezifische, unterschiedliche kulturelle und weltanschauliche Bedürfnisse von Mädchen und Jungen sowie Männern (Vätern) und Frauen (Müttern) berücksichtigt werden.

¹ In diesem Arbeitspapier greifen wir die Empfehlungen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. für Themenfelder, Kriterien und Umsetzungsschritte auf und verarbeiten wir sie mit Erfahrungen aus unserer Praxis vgl. Deutscher Verein: Niedrigschwelliger Zugang zu familienunterstützenden Angeboten in Kommunen - Handlungsempfehlungen des Deutschen Vereins. Berlin. 2005

Alltagsnähe

- ⇒ Entwicklung integrierter ergänzender familienorientierter Angebote unter Berücksichtigung bestehender Sozialstrukturen im Lebensumfeld der Familien
- ⇒ die Angebotsinhalte berücksichtigen den Alltag der Familien in ihrer Lebenswelt
- ⇒ die Angebote sind räumlich und zeitlich für Kinder, Jugendliche und Erwachsene leicht erreichbar

Familienfreundliche Öffnungszeiten

- ⇒ Einbeziehung der verschiedenen Zeitstrukturen für Familien (z.B. öffentl. Kinderbetreuung; Anforderungen der Arbeitswelt; Stadt-Land; Behörden; Ärzte)
- ⇒ Vermeidung von Zeitkonflikten für die Familien, die zu Stress und weiterer Überlastung führen
- ⇒ Einbeziehung von Mobilitätsaspekten (z.B. Erreichbarkeit der Angebotsorte mit ÖPNV)

Zugangsmöglichkeiten

- ⇒ Gebühren dürfen die Inanspruchnahme nicht verhindern bzw. eine zusätzliche Barriere darstellen
- ⇒ Inanspruchnahme sollte direkt, ohne Antragsverfahren und Voranmeldung möglich sein

Frühzeitigkeit

- ⇒ der regelmäßige und längerfristige (zumeist kostenfreie) Kontakt von Fachkräften während Schwangerschaft und nachgeburtlicher Phase kann ein Vertrauensverhältnis begründen und zum Aufbau perspektivisch tragfähiger Kooperationen mit Familien beitragen
- ⇒ in der Schwangerschaft und nach der Geburt gibt es eine größere Offenheit bei den Eltern für Unterstützungsangebote
- ⇒ ein Netzwerk zwischen Schwangerschaftsberatung, Hebammen, Kliniken, Jugendamt, Familienbildung und Kitas ist ein Ausgangspunkt für frühzeitige niedrigschwellige Angebote für die Familien

Freiwilligkeit

- ⇒ Familien müssen selbstverantwortlich über die Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten entscheiden können; Voraussetzung für Vertrauen und Eigenmotivation
- ⇒ Informationen über mögliche unterstützende Angebote müssen den Familien zur eigenen Entscheidungsfindung zugänglich sein
- ⇒ Art der Präsentation kann Zugänge zu Angeboten deutlich erleichtern

Anonymität und Vertraulichkeit

- ⇒ in familiären Krisensituationen können Verunsicherung, Schuld- und Schamgefühle zu besonders Hemmschwellen in der Nutzung von Unterstützungsangeboten führen

- ⇒ zusätzliche organisatorische, räumliche, verfahrensrechtliche Hürden für die Nutzung von Beratungsangeboten sollen weitestgehend vermieden werden (das beinhaltet auch die Möglichkeit Angebote anonym nutzen zu können)
- ⇒ Ängste vor Stigmatisierung und Ausgrenzung müssen ernst genommen und in den Angeboten selbst sowie der Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden.

Nutzung von Medien

- ⇒ das Aufsuchen von Einrichtungen ist für Familien, gerade in Krisensituationen, mit Ängsten, Scham und Vorurteilen verbunden
- ⇒ andere Medien können hier als Alternative wichtige Unterstützung im Umgang mit schwierigen Situationen bieten
- ⇒ Elternbriefe (Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.); Telefonberatung; Online-Beratung (z.B. www.bke-elternberatung.de); Online-Informationen (z.B. www.ben-elternnetz.de) sind bewährte Formen

Beachtung des kulturellen Hintergrunds

- ⇒ Angebote an und mit Familien müssen sich der Verschiedenheit ihrer Adressaten bewusst sein (z.B. verschiedene Lebensformen und Kulturen, Nationalitäten, Religion);
- ⇒ Einrichtungen orientieren sich für eine kulturelle Öffnung an der unmittelbaren Lebensrealität (z.B. Spätaussiedler/innen; Flüchtlingsunterkunft) ihres Einzugsbereiches
- ⇒ die jeweiligen Zielgruppen können und sollten in die Angebotsentwicklung einbezogen werden

Beachtung des Geschlechts

- ⇒ familienunterstützende Angebote sollten unterschiedliche Bedarfe und Erwartungen an die inhaltliche Gestaltung von Mädchen und Jungen, Männer und Frauen in den Blick nehmen, respektieren und wertschätzen
- ⇒ geschlechtersensible Angebote fordern dazu auf, die Perspektive von Müttern bzw. Vätern einzunehmen und bei der Planung einzubeziehen
- ⇒ Berücksichtigung von Zeitstrukturen für Erreichbarkeit von Frauen und Männern
- ⇒ Beachtung der Wirkung von Orten und deren Gestaltung auf Frauen und Männer

Absichern von Anschlussfähigkeit/ Durchlässigkeit

- ⇒ fließende Übergänge und eine flexible Anpassung an veränderte Lebenslagen für Familien durch verschiedene Angebotsformen "unter einem Dach" (wie z.B. in Familienzentren; Eltern-Kind-Zentren; Häusern für Kinder; Nachbarschaftszentren)
- ⇒ regionale Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Anbietern in einem Netzwerk (in Abstimmung mit dem Jugendamt) zur zielgerichteten Vermittlung und Unterstützung
- ⇒ persönliche Ansprache und Information über weitere Unterstützungsangebote
- ⇒ Sammlung und Verfügbarkeit von Verweisungswissen für die Familien

Schritte für die träger- bzw. institutionsübergreifende Umsetzung von Niedrigschwelligkeit

1. Durchführung einer Bedarfs- und Standortanalyse

**Instrumente: Jugendhilfeplanung; Sozialberichtswesen; Stadtteilkonferenzen;
Befragungen; Dialog zwischen Leitung, Fachkräften und Nutzer/innen**

2. Bestimmung des Gegenstandsbereiches (Soll-Stand)

Fragestellungen:

- Was wollen Sie tun? (Inhalte und Ausgangspunkt)
- Auf welcher Ebene soll Ihr Vorhaben angesiedelt sein? (Sozialraum; einrichtungsbezogen; zielgruppenbezogen)
- Warum haben Sie sich für diesen Sozialraum bzw. diese Zielgruppe entschieden?
- Welche Thematik soll durch die niedrigschwellige Ausgestaltung der Angebote angegangen werden?
- Gibt es Kompetenzen für diese Thematik bei Ihnen und/oder in Ihrem Umfeld?

3. Bildung von Netzwerken und Kooperationen²

Kooperation stellt eine einzelfallbezogene, an der Problemlösung orientierte und damit zeitlich begrenzte, informelle Zusammenarbeit zwischen 2-3 Akteuren dar. Sie ist bereits Arbeitsalltag in den meisten Einrichtungen

Netzwerkarbeit ist eine Methode, mittels derer die Zusammenarbeit und Ressourcenauslastung verschiedener Akteure gesteuert wird. Grundlegend ist der Aushandlungsprozess, als zentrales qualitatives Element, zwischen den unterschiedlichen lokalen Akteuren, der u. a. von Respekt für die unterschiedlichen Kompetenzen, das Verständnis gegenseitiger Abhängigkeit und der Entwicklung von gemeinsamen Aufgaben- und Zielvorstellungen geprägt ist.³

- fallunabhängig
- an Bedarfen und Ressourcen orientiert
- langfristig mit gemeinsamer Zielsetzung unterschiedlicher Akteure
- verlässliche und strategische Zusammenarbeit verschiedener Partner/innen

4. Qualifizierung

Fortbildungsangebot können auf verschiedenen Ebenen die Umsetzung von Veränderungsprozessen unterstützen:

² Vgl. AWO Bundesverband: Qualitätsentwicklung für lokale Netzwerke. Bonn. 2004

³ Vgl. Sängler, R./Bennewitz, H.: Von der Last zur Lust an der Zusammenarbeit – Handlungsempfehlungen zum Aufbau von Netzwerken gegen Jugendarbeitslosigkeit“, in Lokale und regionale Netzwerke zur sozialen und beruflichen Integration Jugendlicher. Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH. Offenbach. 2001

- Persönliche Ebene der Werte und Haltungen (ressourcenorientierte Haltungen; Elternarbeit; Kommunikation)
- Fachliche Ebene (neue wissenschaftliche Erkenntnisse; Methodenrepertoires)
- Strukturelle Ebene des Umgangs mit Institutionen, Netzwerken und Kooperationspartnern